

An zwei Stöcken durch das Leben

FABIO MAUERHOFER

Das Leben von Walter Bärtschi ist von einem frühen Schicksalsschlag geprägt: Mit zehn Jahren erkrankte er auf dem elterlichen Hof im bernischen Utzigen an Kinderlähmung. Die Schutzimpfung, welche erst 1957 eingeführt wurde, kam für den Bauernjungen drei Jahre zu spät. Zuerst habe der Hausarzt eine starke Grippe diagnostiziert, erinnert sich Bärtschi. «Doch dann bin ich eines Morgens zusammengesackt.» Seine Beine waren gelähmt. Das Poliovirus hatte die muskelsteuernden Nervenzellen befallen.

Es folgte ein siebenmonatiger Spitalaufenthalt. Einen ganzen Monat lag Bärtschi im Berner Inselspital auf einer

PERSÖNLICH

WALTER BÄRTSCHI

Die Impfung gegen Kinderlähmung kam für den Brüttemer zu spät

völlig isolierten Station. «Meine Familie konnte mich nur durch ein Fenster sehen.» Die Behandlung war schwierig. Eine wirksame Therapie gab es nicht. Dem Patienten wurde zweimal pro Tag Penicillin gespritzt. «Genützt hat es allerdings nichts», sagt der heute 67-Jährige. Immerhin blieben seine vier Geschwister vom Virus verschont.

«Natürlich war dies ein grosser Schock», sagt der Brüttemer. Aber irgendwie habe er sich schnell damit abgefunden. Wahrscheinlich habe er damals auch noch nicht alles realisiert. Etwas Mobilität gewann Bärtschi mit Stützapparaten und Stöcken zurück. Damals mussten die Hilfsmittel noch selber bezahlt werden. Die Invalidenversicherung kam erst 1960.

Trotz Behinderung fühlte sich Bärtschi in seinem Umfeld immer gut aufgehoben. Seine Geschwister fuhren ihn im Leiterwagen durch die Gegend. Auch in der Schule war er – selbst im Turnunterricht – voll integriert. Später war er dann in der Berufsschule sogar der «King», weil er bereits mit 18 Jahren ein Auto besass. Das Gaspedal kann er noch mit dem Fuss drücken. Einzig für die Bremse braucht es eine spezielle Vorrichtung, die von Hand bedient wird.

Die Berufswahl war für den Technikfreak allerdings nicht so einfach. Eine Lehre als Maschinenzeichner blieb ihm verwehrt, weil man bei der Arbeit am Pult stand. Dafür konnte Bärtschi zwischen 1962 und 1966 in Bern eine Ausbildung als Heizungszeichner absolvieren. Selbst auf der Baustelle fühlte er sich wohl: «Damals bin ich sogar noch Leitern hochgestie-



Seinen grössten Erfolg im Behindertensport konnte Walter Bärtschi bei den Paralympics 1988 in Innsbruck feiern: Damals holte er mit der Langlaufstaffel Silber. Bild: Marc Dahinden

gen.» Nach der Lehre blieb er noch zwei Jahre im Betrieb, bevor er eine neue Stelle in Zürich antrat und das Abendtechnikum absolvierte. 1978 landete Bärtschi schliesslich als Projektleiter für Gebäudetechnik auf dem Hochbauamt der Stadt Winterthur, wo er vor vier Jahren pensioniert wurde.

Im Rollstuhl trifft man Bärtschi eigentlich fast nie an: «Mit den Stöcken bin ich unabhängiger.» Dass er nicht alles machen konnte, habe ihn zwar auch manchmal genervt. An ein schlechtes Erlebnis wegen seiner Behinderung kann sich Bärtschi aber nicht erinnern. Für ihn war immer klar: «Wenn du akzeptiert werden willst, musst du auch Leistung erbringen.»

Diesen Ehrgeiz legte der leidenschaftliche Jasser auch bei seinen sportlichen Aktivitäten an den Tag. Als Ende der 70er-Jahre die ersten Langlaufschlitten aufkamen, war er nicht mehr zu stoppen. «Das Wettkampffieber hat mich richtig gepackt.» Bärtschi holte zehn Schweizer-Meistertitel, gewann zwei EM-Medaillen und absolvierte zweimal den Engadiner Skimarathon. Seinen grössten Triumph feierte er aber bei den Paralympics 1988 in Innsbruck: Zusammen mit Rollstuhlsportler Heinz Frei und Walter Widmer holte er im Alter von 44 Jahren in der Langlaufstaffel die Silbermedaille. Der gewiefte Techniker war seinen Konkurrenten damals einen Schritt voraus:

Weil sein Schwager bei den Flugzeugwerken Pilatus arbeitete, konnte die Staffel von spezialangefertigten Schlitten aus leichtem Kevlar profitieren.

Noch heute dreht der Rentner im Sommer gerne seine Runden mit dem Handbike. Auch beim Behindertensportclub Winterthur ist er noch aktiver Sitzballer. Da erstaunt es nicht, dass er auch seine Frau Miranda, die von Geburt her halbseitig gelähmt ist, beim Sport kennen gelernt hat: Der Funken sprang 1968 beim Gymnastikkurs der Behindertensportgruppe Baden. Zwei Jahre später heirateten die beiden. «Wir ergänzen uns im Alltag sehr gut», sagt Bärtschi. 1974 kam Tochter Evelyn – der grosse Stolz des Ehepaars – zur Welt.

Schon seit über 30 Jahren wohnt Bärtschi nun gemeinsam mit seiner Frau in Brütten, wo er sich auch politisch engagiert. Zehn Jahre lang war er im Vorstand des Politischen Gemeindevereins. Seit 2006 ist er Mitglied der Sozial- und Gesundheitsbehörde. Zudem ist er als Rotkreuzfahrer unterwegs und in Behindertenorganisationen aktiv.

Heute nimmt es der Sportler auch einmal etwas gemütlicher: So steigt er gerne auf sein Trike, das er sich zur Pensionierung angeschafft hat, und tourt mit seiner Frau quer durch die Schweiz. Es brauchte allerdings einige Zeit, bis sie sich auf den Rücksitz der Maschine getraute.

Brückenpfeiler beschädigt

RORBAS/FREIENSTEIN. Ein Pfeiler der Alten Brücke zwischen Freienstein-Teufen und Rorbas wurde im Frühjahr durch Schwemmholz beschädigt. Nun ist eine Reparatur nötig.

DIMITRI HÜPPI

Die starken Regenfälle in diesem Frühjahr liessen die Töss enorm anschwellen. In den Wassermassen wurde auch reichlich Material befördert. Schwemmholz unter anderem, das sich an den beiden Pfeilern der Alten Brücke zwischen Rorbas und Freienstein-Teufen verkeilte. Durch die starke Strömung übten die grossen Stämme und Äste starken Druck auf das 1806 bis 1807 erstellte Bauwerk aus. An einer Stelle eines Brückenpfeilers vermochte der Tuffstein der grossen Last nicht

standhalten und brach heraus. Es entstand ein gut sichtbares Loch.

«Deswegen ist die Brücke nicht einsturzgefährdet – es handelt sich nur um einen kleinen Schaden», beruhigt die Rorbaser Gemeindeschreiberin Barbara Roulet. Dennoch sei die Stelle zu reparieren, bevor noch mehr herausbreche. Immerhin ist das Viadukt trotz der Neuen Brücke eine zentrale Verkehrsverbindung, auch für das Postauto.

Erste grosse gemauerte Brücke

Die Alte Brücke war die erste grosse gemauerte Brücke im Kanton Zürich. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren Holzbrücken wie etwa jene in Andelfingen die Norm. Seit dem Jahr 1961 ist die Alte Brücke als kantonal bedeutendes Objekt denkmalgeschützt. Für die Reparatur kommt deshalb auch wieder Tuffstein zum Einsatz.

Obwohl die Töss regelmässig anschwellen, sei in den letzten Jahren die

Brücke nie beschädigt worden, sagt Barbara Roulet. «Insofern ist der Schaden schon aussergewöhnlich, aber nicht erschreckend.» Nach einem Hochwasser müsse man immer mit Schäden rechnen, weshalb danach auch immer eine Kontrolle durchgeführt werde.

Die Kosten werden geteilt

Der Schaden werde noch diesen Sommer behoben, so Roulet. Zunächst sei aber noch ein Augenschein des kantonalen Amts für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) nötig. «Dies, weil die Arbeiten vom Wasser aus stattfinden.» Die beschädigte Stelle liege aber oberhalb des normalen Wasserstands. Für die Arbeiten bewilligte der Gemeinderat Rorbas, welcher die Arbeiten koordiniert, einen Kredit von rund 12000 Franken, wobei die Gemeinde Freienstein-Teufen als Brückenmit-eigentümerin bereits die Übernahme der halben Kosten zugesichert hat.

Zum 20. Mal Brunch auf dem Bauernhof

REGION. Rund 400 Bauernbetriebe in der ganzen Schweiz tischen am 1. August ein Brunchbuffet auf. Laut dem Zürcher Bauernverband findet der «Traditionsanlass» bereits zum 20. Mal statt. Die Bevölkerung könne zu einem Preis zwischen 20 und 35 Franken von einem reichhaltigen Angebot profitieren: von der Rösti über den Butterzopf bis zur selbst gemachten Konfitüre. Nach dem Frühstück biete sich den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, die Landwirtschaft «hautnah zu erleben».

Die Platzzahl auf den Höfen ist jedoch beschränkt. Deshalb meldet man sich bis heute Montag am besten direkt bei den Bauernfamilien per Telefon an. In der Region um Winterthur findet auf folgenden Bauernhöfen ein «Puurezmorge» statt: bei Waldburgers in Elsau, bei Brandenbergers in Gräslikon, bei Hohls in Dinhard, bei Zuber-Luzis in Ossingen und bei Sturzenegger-Burkhards in Turbenthal. (red)



Schwemmholz beschädigte einen Pfeiler der Alten Brücke. Bild: Marc Dahinden